

Das Bild der Anderen. Die wechselseitige kulturelle Wahrnehmung Chinas und Deutschlands Bericht zum dritten Kolloquium der *Literaturstraße* (29. September bis 2. Oktober 2010 in Königswinter)

Hu Wei
(Beijing)

Schon seit 2000 unterstützt die Fritz Thyssen-Stiftung das chinesisch-deutsche Projekt der Literaturstraße, das durch Kolloquien und Symposien, durch das gleichnamige Jahrbuch sowohl die chinesische Germanistik als auch die Begegnung beider Kulturen fördert. Auf dem alle zwei Jahre in Deutschland stattfindenden Kolloquium der Literaturstraße trafen sich vom 29. September bis 2. Oktober 2010 nicht nur 27 chinesische und 14 deutsche Germanisten, sondern auch beide Kulturen aufeinander.

1. Auftakt im Schumann-Haus

Untergebracht wurden die Gäste vom fernen Osten im Maritim Hotel in Königswinter am Rhein. Die Gäste wirkten anfangs zwar etwas müde von dem langem Flug, aber sie sind bald angezogen von der legendären Umgebung und Landschaft: der Ausblick auf den breiten Rhein und den Drachenfels mit der mittelalterlichen Burgruine sowie die freundschaftliche Wärme des Gastgebers waren erfrischend für alle Gäste.

Nach der Akklimatisierung fuhr die ganze Gruppe am 29. September nach Bonn. Vor der offiziellen Eröffnung besuchte die Gruppe zuerst das Clara-Schumann-Gymnasium, das die Ziele der Mehrsprachigkeit, Medienkompetenz und des menschlichen Miteinanders hat, und hörte anschließend in einem Klassenzimmer von Christoph Hoch einen Vortrag über „Aktuelle Strömungen in der Fremdsprachen- und DAF-Didaktik im universitären und schulischen Kontext“. Die didaktische Zielsetzung und Praxis stießen bei den chinesischen Kollegen auf großes Interesse.

Die Eröffnung des Kolloquiums fand im Schumann-Haus in Bonn-Endenich statt. In dieser ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt verbrachte der Komponist Robert Schumann von 1854 bis 1856 seine letzten Lebensjahre. Im Schumann-Haus finden Konzerte statt, die besonders die Klavier- und Kammermusik Schumanns pflegen. Die Eröffnungsfeier begleitete ein talentiertes junges Team aus dem Clara-Schumann-Gymnasium mit Schumann, Mozart und Aram Chatschaturjan. Zuerst begrüßte Jürgen Chr. Regge, Vorstand der Fritz Thyssen-Stiftung, alle Gäste im Namen der Stiftung ganz herzlich. Prof. Klaus Wolfgang Niemöller, Vorsitzender der Robert Schumann-Forschungsstelle, stimmte anschließend mit einem virtuosen Vortrag

zum Thema „Schumanns Liedkunst und Rheinromantik“ das Publikum ein und brachte ihm durch ausführliche Interpretationen Schumanns musikalische Romantisierung des Rheins näher. Besonders beeindruckend war auch die von Eichendorff gedichtete „Mondnacht“, die durch Schumanns Vertonung beseelt und dadurch populär geworden ist.

Auch wenn Prof. Zhang Yushu, Begründer und Seele der *Literaturstraße*, aus gesundheitlichen Gründen nicht persönlich nach Deutschland konnte, wurde er nicht vergessen. Dies wurde immer wieder bewiesen, nicht zuletzt dadurch, daß Prof. Niemöller nach seinem Vortrag plötzlich mit erhobener Stimme sein neues Buch an Prof. Zhang Yushu übergeben wollte. Frau Prof. Zhang Yi nahm dankend das Geschenk entgegen und versprach, die Ehrung an ihren Vater weiterzurichten.

2. Kolloquium „Das Bild der Anderen“ – „ein zu weites Feld“

Innerhalb der folgenden drei Tage setzten sich rund 50 deutsche und chinesische Teilnehmer auf der Tagung intensiv mit dem „Bild der Anderen“ auseinander. Insgesamt wurden 41 Referate gehalten. Sie forschten und diskutierten, oft in vergleichender Perspektive, über das „Bild der Anderen“ in der Sprache, Literatur und Kultur. Die Frage nach dem Bild der Anderen oder die Aneignung der fremden Kultur ist oft zugleich die Suche nach dem Selbst. Bei den kulturellen Begegnungen Chinas und Deutschlands lernt man nicht nur das Andere, sondern auch das Selbst besser kennen.

Als Auftakt des Kolloquiums verlas Zhang Yi (Renmin-Universität Beijing) das bewegende Grußwort von Prof. Zhang Yushu, der alle anwesenden Freunde herzlich begrüßte und die vorliegende Tagung beglückwünschte. Andreas Kablitz, Kölner Romanistikprofessor und Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Fritz Thyssen Stiftung, ergriff anschließend das Wort und begründete die Themawahl mit dem geflügelten Wort: „Das ist ein zu weites Feld.“

Wilhelm Voßkamp, Germanistikprofessor zu Köln, moderierte die ersten beiden Plenarvorträge von Feng Yaling (Fremdsprachenhochschule Sichuan) und Ludwig Jäger (Universität Aachen). Feng sprach über die „Gewalt bei Günter Grass“; Jäger führte in seinem Vortrag „Sichtbares und Sagbares“ einige Bemerkungen zum Verhältnis von Bild, Sprache und Schrift aus. Auf die anregende Frage, „wie die Situation im Chinesischen ist“, überzeugten die chinesischen Kollegen mit Kenntnissen und Verstand.

Nach den Plenarvorträgen teilten sich die Teilnehmer in zwei Sektionen auf – „Literaturwissenschaft“ und „Sprachwissenschaft“. In der literaturwissenschaftlichen Sektion referierte Lu Minjun (SISU, Shanghai) über die „Medearezeption in China“; Jin Xiuli (Zhejiang Universität für Wissenschaft und Technik, Hangzhou) über Herders Chinabild in seinen *Ideen zur Philo-*

sophie der Geschichte der Menschheit; Ren Guoqiang (Renmin-Universität, Beijing) über Goethes Zeit in Weimar; Zhao Leilian (Renmin-Universität, Beijing) über das „triadische Geschichtsmodell bei Hölderlin und Novalis“.

In der parallel verlaufenden Sektion der „Sprachwissenschaft/Allgemeines“ sprach Kong Deming (Nanjing Universität) über „das Fremde und das Eigene in der deutsch-chinesischen interkulturellen Kommunikation“; Wang Beibei (Sun Yat-sen Universität, Guangdong) äußerte sich zur Didaktik der deutschen Literatur in China; Liu Yuelian (Universität der Fremdsprachen Xi'an) über „Euphemismusforschung unter kognitivem Aspekt“; Liu Wei (Fudan Universität Shanghai) referierte über Ursula Krechels Roman *Shanghai fern von wo* und Peng Nianci (Sun Yat-sen Universität, Guangdong) zur Franz Kuhns Übersetzung von *Und Buddha lacht*.

Am zweiten Tag hörte das Publikum zuerst den hochkarätigen Plenarvortrag von Wei Maoping (SISU, Shanghai) über „Die chinesische Gartenkunst in der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts“; im zweiten Plenarvortrag verglich Wei Yuqing (Fudan-Universität, Shanghai) das Rosenhaus in Adalbert Stifters *Nachsommer* mit dem „Pfirsichquell“ aus der chinesischen Legende (um 421) vom Dichter Tao Yuanming.

Nach der Kaffeepause wurde die Gruppe erneut in zwei Sektionen geteilt. In der literaturwissenschaftlichen Sektion referierte zuerst Wang Binjun (Fremdsprachen-Universität Beijing) über Herders China-Bild im Diskurs des 18. Jahrhunderts. Dann setzte sich Li Yuan (Zhejiang Universität, Hangzhou) mit dem Motiv des Chinesen in Fontanes *Effi Briest* auseinander. Kerstin Stüssel (Universität Bonn) sprach im darauffolgenden Vortrag auch über *Effi Briest*, aber fokussierte sich auf den Aspekt „China in Preußen“. Susanne Kaul (Universität Bielefeld) rekonstruierte danach das China-Bild bei Franz Kafka. Nach der Kaffeepause sprach Georg Braungart (Universität Tübingen) über „Modernitätskritik und China-Konstruktion“ bei Alfred Döblin, während Chen Liangmei (Nanjing Normal University) über die Semantisierung der Großstadt in Alfred Döblins *Berlin Alexanderplatz* referierte.

In der sprachwissenschaftlichen Sektion wurden am zweiten Tag fünf Referate vorgetragen. Zuerst sprach Barbara von der Lühe (TU Berlin) über „Positive und negative China-Stereotypen im deutschen Fernsehen“; anschließend untersuchte Liu Qisheng (Guangdong Universität für Fremdsprachen und Außenhandel, Guangzhou) aus der sprachwissenschaftlichen Perspektive Günter Eichs Hörspiel *Träume*. Sein Kollege Wu Jianxiong (Guangdong Universität für Fremdsprachen und Außenhandel, Guangzhou) sprach über Probleme bei der Übersetzung von *Jueju*. Ein aufschlußreiches Thema lieferte Yin Zhihong (Nanjing Universität) mit dem Referat „Vereinbarung von Wissenschaft und Gewissen. Eine chinesische Beschäftigung mit der *LTI* von Victor Klemperer“; Liu Xuehuis (Zweite Fremdsprachen-Universität Beijing) Referat „Schlüssel zum Verständnis des gegenwärtigen China. Zur Rezeption von Li Ers Roman *Der Granatapfelbaum, der Kirschen trägt* in Deutschland“ schloß die Runde ab.

Am letzten Tag des Kolloquiums hielt Zhu Jianhua (Tongji Universität Shanghai), der jüngst zum IVG-Präsidenten gewählt worden war, zuerst einen Plenarvortrag über „Die Einflüsse der Fachsprachen in der modernen Gesellschaft“. Anschließend beschrieb Jochen A. Bär aus linguistischer Sicht am Beispiel der Goethe-Zeit „Fremd- und Selbstbilder“.

Darauf folgten parallel zwei literaturwissenschaftliche Sektionen. In der Sektion A diskutierte Andreas Kablitz (Universität Köln) zuerst über „Postcolonialism und Monotheismus“ am Beispiel von Rolandslied und Marco Polo. Ursula Peters (Universität Köln) sprach danach über „postkoloniale Mediävistik“. Zhou Qin (Tsinghua Universität Beijing) referierte über Stefan Zweigs Haltung gegen den Mißbrauch der Macht in seinem Drama *Das Lamm des Armen*. Gertrud Rösch (Universität Heidelberg) wählte als Thema die deutschsprachige jüdische Dichterin Klara Blum, die in der Sowjetunion und in China gelebt und gearbeitet hat. Katharina Grätz (Freiburg i.Br./Tübingen) referierte am Beispiel von Herbert Rosendorfers Roman *Briefe in die chinesische Vergangenheit* Formen der Fremdwahrnehmung in der Literatur der Chinareisen um die Jahrhundertwende. Zhang Yi (Renmin-Universität Beijing) schloß mit einem ausführlichen Referat über „China in Elisabeth von Heykings Roman *Briefe, die ihn nicht erreichten*“ diese Sektion ab.

In der Sektion Literaturwissenschaft B sprach Huang Liaoyu zuerst über den „Asien-Begriff im *Zauberberg*“; Chen Zhuangying anschließend über Hermann Hesses Roman *Siddhartha* unter dem Titel „Bekanntnis zur chinesischen Philosophie eines Spätromantikers unter indischem Gewand“; Karin Moser von Filseck (Tübingen) verglich die Bilderfahrungen Ost und West unter dem Titel „Das Bild an der Wand und das Bild in der Hand“. Huang Keqin (Tongji-Universität Shanghai) sprach über die Rezeption des deutschen literarischen *Fräuleinwunders* in China; Xie Jianwen (SISU, Shanghai) dann über akustische Ästhetik in Marcel Beyers *Flughunde* und schließlich referierte Hu Wei (Peking Universität Beijing) über *I Ging* in Matthias Polityckis *Jenseitsnovelle*.

Wie es schon zur Tradition geworden ist, moderierte der Berliner Germanistik-Professor Norbert Miller (TU Berlin) die Abschlußdiskussion. Andreas Kablitz bezeichnete den Kongreß als ein furchtbares Treffen der „Anderen“. Wei Maoping bedankte sich im Namen der chinesischen Teilnehmer und überreichte als Geschenk an die Fritz Thyssen-Stiftung einen bayerischen Bierkrug mit dem Motiv der Shanghaier EXPO.

Nach dem Kolloquium feierte man im Weingut Mohr in Leutesdorf Mittelrhein, das über 15 Generationen bis ins Jahr 1640 zurückgeht. Prof. Helmut Schwarz, Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung, begrüßte alle Gäste persönlich und meinte, daß die Investition der Thyssen-Stiftung in die *Literaturstraße* höchst lobenswert und lohnend sei, und prophezeite mit großer Zuversicht, daß die Zahl der chinesischen Humboldt-Stipendiaten noch schneller steigen und die USA nach zehn Jahren überholen werde. Auch Heinrich Pfeifer, der langjährige AvH-Generalsekretär, Freund und

Unterstützer der *Literaturstraße*, gesellte sich zu den chinesischen Gästen. Es war ein wunderschöner Abend mit Wein und Freundschaft.

3. Begegnung mit der Rheinromantik

Es lag unserem Gastgeber schon längst am Herzen, den chinesischen Gästen seine Heimat zu zeigen. Nach den *Literaturstraße*-Bildungsreisen durch Ostdeutschland (2006) und in Schwaben (2008) reisten die chinesischen Germanisten diesmal in den folgenden Tagen (vom 3. bis 8. Oktober 2010) durchs Rheinland – von Königswinter über Bonn, Köln, Düsseldorf, Aachen, Duisburg und Koblenz bis Bingen. Dank der umsichtigen Planung und sorgfältigen Organisation von Insea Baum, unserer tüchtigen Koordinatorin des Projekts *Literaturstraße*, erlebten wir die romantische Landschaft, spürten, nicht zuletzt durch den verbindenden Wein, die rheinische Freundlichkeit am eigenen Leib, ergötzten uns am Anblick des literarischen, musikalischen und künstlerischen Schatzes.

Der Rhein wurde in der Lyrik oft als Vater stilisiert, z.B. bei Heinrich Heine im Gedicht „Und als ich an die Rheinbrück kam, ...“:

Sei mir begrüßt, mein Vater Rhein,
Wie ist es dir ergangen?
Ich habe oft an dich gedacht,
Mit Sehnsucht und Verlangen.

Da der Tagungsort Königswinter direkt am Rhein liegt, bekamen wir schon während des Kolloquiums diese Sehnsucht zu spüren. Nach dem Kolloquium fuhren wir aufs Siebengebirge mit der Drachenfelsbahn, die seit 1883 in Betrieb und die älteste der vier noch betriebenen Zahnradbahnen in Deutschland ist. Das Gästehaus Petersberg, das seit den 1930er Jahren Schauplatz wichtiger politischer Begegnungen war und u.a. von 1949 bis 1952 Sitz der Alliierten Hohen Kommission für Deutschland, bot uns ein imposantes Rheinpanorama.

Die ehemalige Hauptstadt Bonn war unsere nächste Station am Rhein. Zwei Orte blieben den Gästen in Erinnerung: die Universität Bonn und das Beethoven-Haus. Die Bonner Universität, wo Karl Marx, Heinrich Heine und Friedrich Nietzsche studierten, ist eine traditionsbewußte Forschungsuniversität von internationalem Rang. Im prächtigen Hauptgebäude, dem ehemaligen kurfürstlichen Schloß, wurde uns eine Überraschung beschert: Eine Doktor-Urkunde aus dem Jahr 1907. Ein Chinese in der traditionellen Tracht lächelte auf einem alten Porträt seine Landsleute an. Li Foki aus Jiangsu studierte von 1901 bis 1907 in London, Düsseldorf und Bonn Technik- und Naturwissenschaft, promovierte 1907 bei dem berühmten Physiker

Heinrich Kayser an der Universität Bonn. Li war der erste Chinese, der im Ausland promovierte.

Die Führung durch das Geburtshaus Beethovens in der Bonngasse Nr. 20 und das Klavierspiel eines jungen Pianisten waren beeindruckend für alle. Das Haus ist heute Gedächtnisstätte und Museum geworden. In den umliegenden Gebäuden ist noch das Forschungszentrum mit der weltweit größten Beethoven-Sammlung untergebracht.

Bei der dritten Station Köln erlebte die Gruppe einen ungewöhnlichen Blick auf den weltberühmten Kölner Dom. Wir sind durch einen Mitarbeiter der Dombauhütte auf und unter das hohe Dach des gotischen Doms geführt. Per Bauaufzug sind wir 20 Meter hoch über das nördliche Seitenschiffdach gefahren, dann via Wendeltreppe in zwei Etappen zum hohen Dach, und schließlich bestiegen wir den Vierungsturm und ergötzten uns am Anblick der einmaligen Harmonisierung sämtlicher Bauelemente und des Schmuckwerks im Stil der spätmittelalterlich-gotischen Architektur. Anders als der Kölner Dom versteckt sich St. Maria im Kapitol, Kölns größte romanische Kirche in einer Gasse. St. Maria im Kapitol, die ab 1030 unter Äbtissin Ida erbaute Kirche eines Benediktiner Nonnenkonvents war aber die Hauptkirche nach dem Dom und spielte eine hervorragende Rolle in Köln. Nach der Führung erlebten wir noch ein wunderbares Orgelkonzert. Neben den beiden imposanten Kirchenbauten besuchten wir die Baustelle der Fritz Thyssen-Stiftung im Herzen von Köln, geführt durch Herrn Dr. Suder, stellvertretender Vorstand der Fritz Thyssen-Stiftung.

Auch Düsseldorf durften wir nicht verpassen, nicht wegen seiner wissenschaftlichen Stärke oder zentralen Lage in der Metropolregion von Rhein-Ruhr, sondern wegen Heinrich Heine und Joseph Beuys, die zugleich bedeutend und umstritten, geliebt und gehaßt waren. Heines Weg zurück zur Heimatstadt ist lang. Wegen Heines angeblicher „vaterlandsfeindlicher Haltung“ setzte ihm seine Geburtsstadt Düsseldorf erst 1981 ein Denkmal. Heute ist Düsseldorf mit dem Heinrich-Heine-Institut Zentrum der Heine-Forschung. Dr. Bernd Kortländer, stellvertretender Leiter des Instituts, zeigte uns einige wertvolle Autographen: *Loreley, Deutschland, ein Wintermärchen* und einen Brief an die Mutter. Heinrich Heine gehört zu den beliebtesten deutschen Dichtern in China.

Der Bus fuhr uns dann durch die Düsseldorfer Altstadt und zur modernen Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, die gerade Joseph Beuys Parallelprozesse ausstellte, die bei den chinesischen Germanisten zuerst einen Schock auslösten, dann aber auf Verständnis stießen. Denn Joseph Beuys, der in den 60er Jahren an der Kunstakademie Düsseldorf lehrte und zeitweise entlassen wurde, forderte das Mitgestalten der Kunst an der Gesellschaft und in der Politik, was uns gar nicht unbekannt war. Am folgenden Tag stand der Dom zu Aachen auf dem Programm. In der Kirche Karls des Großen und Krönungskirche im Mittelalter bewunderten wir die karolingische Pfalzkapelle und deren aufwendige Ausstattung.

In Duisburg waren wir im Thyssen-Krupp-Stahlwerk zu Besuch. Es waren unvergeßliche Erlebnisse für alle chinesischen Gäste. Mit dem Schutzhelm gingen wir durch verschiedene Werkstätten. Mit den kompetenten Mitarbeitern und in den effizienten Anlagen werden bei Thyssen-Krupp „innovative Stahlprodukte“ hergestellt. Das ist ein zukunftsorientierter Konzern, der „Stahl weiter denkt“, das merkten wir sofort. Nach der Besichtigung des Stahlwerks sind wir zum Schloß Landsberg im Ruhrtal gefahren, wo der Unternehmensgründer August Thyssen von 1903 und 1926 lebte.

Die Rheinfahrt von Koblenz nach Bingen war das Highlight der Bildungsreise. Die malerischen Landschaften und romantischen Burgen waren reiner Augenschmaus. Auf der Fahrt rezitierte und interpretierte Prof. Georg Braungart *Hälfte des Lebens* von Friedrich Hölderlin und *Herbstlied* (1782) von Johann Gaudenz von Salies-Seewis:

Bunt sind schon die Wälder;
Gelb die Stoppelfelder,
und der Herbst beginnt.
Rothe Blätter fallen,
Graue Nebel wallen,
Kühler weht der Wind.
Wie die volle Traube,
Aus dem Rebenlaube,
Purpurfarbig strahlt!

Die fünfstündige Fahrt endete in Bingen, wo Frau Gisela Eidemüller, Leiterin des Stefan George-Museums und Dr. Lothar van Laak (Universität Bielefeld) schon auf uns warteten. Auf der Dach-Etage des Stefan George-Museums, das sich in einem Fachwerkhaus am Rhein befindet, hielt uns Dr. Lothar van Laak einen Vortrag zu Stefan Georges Œuvre.

Die ganze Reise rundete sich mit einem wunderschönen Abend in einem traditionsreichen Weingut Schloß Johannisberg im Rheingau ab. Nach der Besichtigung des Weinbergs und der reichhaltigen „Weinbibliothek“ (Bibliotheca Subterre) sowie der Weinprobe im Weinkeller trafen wir uns zum Abschiedsessen. Im Namen der chinesischen Gruppe bedankten sich Prof. Wei Maoping und Prof. Zhu Jianhua für die sorgfältige Organisation und umsichtige Betreuung während der Reise, für die Begleitung von Frau und Herrn Regge, Frau und Herrn Braungart, Frau und Herrn Baum und Andreas Kablitz, die uns alle sehr bewegte. Herr Regge hob das Weinglas und wünschte allen Gästen eine gute Heimreise und ein glückliches Gedeihen der *Literaturstraße*. Das nächste Symposium findet im Oktober 2011 an der Universität der Fremdsprachen Xi'an statt.